

2. Bundestreffen der KOFOs der Gehörlosen in Naunhof/Leipzig

Im Bericht auftauchende Abkürzungen:

GS = Gebärdensprache
 DGB = Deutscher Gehörlosen-Bund
 KOFO = Kommunikationsforum
 UT = Untertitel
 GL/gl = Gehörlose/gehörlos
 GV = Gehörlosenverein
 IFKG = Interessengemeinschaft zur Förderung Kultur
 Gehörloser
 TV = Television/Fernsehen

Freitag, 29. März 1996

Begrüßung durch Katharina Linne an alle Teilnehmer des Bundestreffen der KommunikationsforumleiterInnen

Katharina Linne beglückwünschte Gertrud Mally



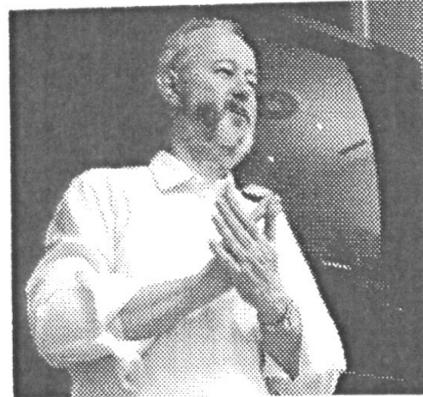
zu ihrem "Ehrenzeichen des bayerischen Ministerpräsidenten für Verdienste von im Ehrenamt tätigen Frauen und Männern", das sie am 18. Dezember 1995 bekommen hat. Gertrud war viele Jahre, über 15 Jahre, ehrenamtlich für die Gehörlosen tätig. Sie bekam ein Blumengeschenk von Katharina überreicht. Alle KOFO-TeilnehmerInnen gaben großen Applaus.

Der Geschäftsführer hat auch im Namen des Hotels einen guten Verlauf des Bundestreffen gewünscht.

Katharina berichtet von ihren Bemühungen der Geldspenden durch verschiedene Institutionen, wie z.B. Sozialministerium und einige Firmen.

1. Referat durch Herrn Jürgen Kotte, 2. Vorsitzender vom Landesverband Sachsen der Gehörlosen. Er hat die Grüße vom 1. Vorsitzenden des Landesverband der Gehörlosen Sachsen, Martin Domke, übermittelt. Referat

"Soziologie und Geschichte der Gehörlosen", siehe Kopien, die man beim Bundestreffen erhalten hat. Nach dem Referat gab es Fragen und Meinungen dazu: Warum glaubt Jürgen Kotte, daß die Deutsche Gebärdensprache nicht die Mutterspra-



che der Gehörlosen ist? Von der Statistik her haben die gehörlosen Kinder meistens hörende Eltern. Hörende Eltern können keine Gebärdensprache, daher stimmt das Wort "Muttersprache" nicht. Muttersprache ist ein zweifelhafter Begriff. Warum ist die Gefahr groß, von einem Dolmetscher zu abhängig zu sein? Wenn Gehörlose nur Gebärdensprache lernen, werden sie abhängig von den Dolmetschern. Besser ist, wenn die Gehörlosen beide Sprachen lernen und den Kontakt zu den Hörenden pflegen.

Meinung eines Teilnehmers:

Muttersprache hat 2 Bedeutungen:

Muttersprache	
rein sachliche	psychologische
Muttersprache	Muttersprache

Meinung eines Teilnehmers:

Abhängig von den Dolmetschern, um das zu vermeiden, soll jeder Gehörlose die Artikulation lernen. Dann ist der Gehörlose nicht 100% abhängig von den Dolmetschern.

Meinung eines Teilnehmers:

In der jetzigen Situation muß man froh sein, daß die Dolmetscher gefördert werden. Aber man muß auch an die Gebärdensprachkursleiter denken. Denn die haben den Lehrstoff an die Dolmetscher geringfügig oder umsonst weitergegeben. Auch hier muß die Anerkennung der Arbeit der Gebärdensprachkursleiter gefördert werden.

Was ist bei einer Tagung in Weißenfels, wo an die Regierung die Forderung gestellt worden ist, die Gebärdensprache anzuerkennen? Durch Beschädigung im Archiv während des Krieges sind die Daten leider verloren gegangen.

Meinung eines Teilnehmers:

Ein ähnliches Wort, wie "Ephata" ist auch bei mir aufgetaucht: "Effata" oder "Hephata", bedeutet "Öffnung des Sinnes, in dem Fall der Ohren". Damals zu der Zeit, wo der Verein auf den Namen "Ephata" gegründet worden ist, war die Identität der Gehörlosen noch nicht da. Damals war der Wunsch, wie die Hörenden zu werden, also "Hören". Das kann man heute nicht vergleichen, denn zum Teil haben Gehörlose ihre Identität gefunden: Eigene Sprache! Eigene Kultur!

Meinung eines Teilnehmers:

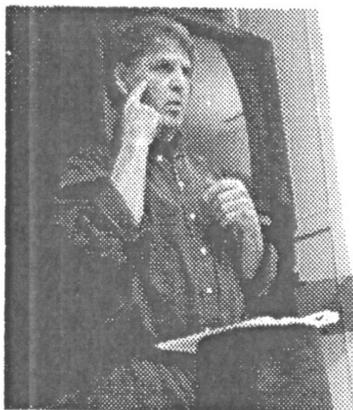
Die Gehörlosen dürfen die Bibel Wort für Wort nicht verstehen, sondern im Zusammenhang. Zum Beispiel Jesus hat Taube wieder hören und sprechen gemacht, das bedeutet übersetzt in die heutige Zeit: Gehörlose können hören und sprechen durch Dolmetscher.

Meinung eines Teilnehmers:

Jesus hat den Tauben allein aus der Gruppe geholt, weil er schon wußte, daß die Gehörlosen in Zukunft schwer haben.

Meinung eines Teilnehmers:

Die Geschichte, die Jürgen erzählt hat, ist später als die von Abbé de L'Epée. Kurze Darstellung von Abbé de L'Epée.



2. Referat durch Volkmar Jaeger
"Gedanken zur Kulturgeschichte der Gehörlosen"

dazu 2 Videovorführungen:

Leipziger - Kämpfer ohne Gewalt
LBG oder DGS

Referat "Gedanken zur Kulturgeschichte der Gehörlosen", siehe Kopien, die man beim Bundestreffen erhalten hat.

Fragen und Meinungen

zu dem Referat und zu den Videos:

Meinung eines Teilnehmers:

Ihm hat das Referat und die Videovorführungen sehr beeindruckt. Das Wort "Mut" ist dabei sehr oft vorgekommen. Momentan, in der heutigen Zeit, ist dieses Wort "Mut" für die Gehörlosen sehr wichtig!

Samuel Heinicke hat schon von Epée gehört. Er hat versucht durch Spionage und Bestechung das Lehrmaterial von Epée zu bekommen. Stimmt das? Die Zukunft entscheidet, wer recht hat oder wer unrecht hat.

Meinung eines Teilnehmers:

Im Referat von Volkmar ist ihm aufgefallen, daß viele Gehörlose damals viele hohe Berufe gehabt haben, wie z.B. Dichter, Mathematiker, Physiker usw. Seht ihr, die DGS ist sehr wichtig, ohne DGS - keine hohen Berufe!

Jochen Muhs meinte, er wollte am Sonntag über die Geschichte der Gehörlosen erzählen, aber er hat gesehen, daß schon am heutigen Tag dieses Thema brisant ist, deshalb will er bereits jetzt dazu einige Fakten anführen.

Samuel Heinicke war sehr wohl gegen Gebärdensprache. Epée und Heinicke haben zufällig zur gleichen Zeit Gehörlosenschulen aufgemacht. Der Kontakt zwischen Heinicke und Epée wurde durch Storck hergestellt. Storck hat im Auftrag von Epée die GL-Schule von Heinicke besucht und anschließend negativ darüber geschrieben, weil Heinicke die orale Unterrichtsmethode bevorzugt.

Jaeger sagte dazu, daß früher der Begriff "Lautsprache" nicht nur die orale Sprache gemeint hat, sondern auch die "Schriftsprache".

Heinicke hat mit 8 gehörlosen Kindern zusammengelebt. Also wurde auch in der Freizeit gebärdet, nur in der Schule wurde die Lautsprache angewendet.

Samuel Heinicke ist nicht auf seiner ersten Meinung bestehen geblieben, sondern hat später eine



Ute Fröhlich bei der Diskussion

andere Meinung über die Gebärdensprache gehabt.

Jaeger sagte, der Antrag zur Anerkennung der Gebärdensprache wurde im sächsischen Parlament eingebracht und vom Parlament weiter empfohlen. Aber die Regierung hat noch nicht zugestimmt. In anderen Bundesländern ist die Entwicklung ebenso.



Samstag, 30. März 1996

3. Referat durch Ulrich Hase, DGB-Präsident

Thema:

"Vorstellung des DGB zur Zusammenarbeit von KOFOs mit den Gehörlosenvereinen"

Referat-Kopien "Zur aktuellen Situation gehörloser Bürgerinnen und Bürger in Deutschland", die man auf dem Seminar erhalten hat.

1.) DGB-Politik

Die Anerkennung der DGS ist nur noch ein Prozeß, die Hauptsache ist die Anerkennung des DGS. Das Hauptproblem der Anerkennung der DGS ist nicht die Anerkennung durch die Hörenden bzw. Politiker, sondern durch die Gehörlosen selbst. Laut Hase ist die Anerkennung der GS nicht nur vom DGB abhängig. Die Hörenden lassen schon lange die Betroffenen entscheiden, was sie wollen. Solange die GL nicht einheitlich für DGS sind, solange gibt es keine Anerkennung.

Hase selbst ist auch nicht grundsätzlich gegen CI, weil sie die Kommunikation ermöglichen kann. Er ist aber dagegen, weil sie die hörgerichtete Erziehung in den Mittelpunkt stellt und die Gebärdensprache abdrängt.

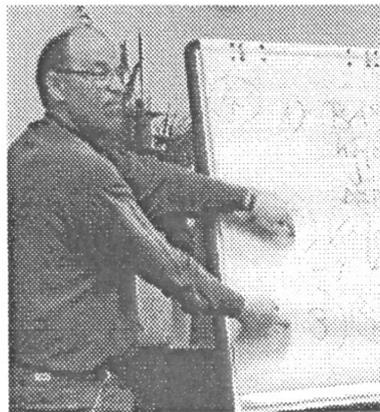
Schule: Die GL-Lehrer sollen schon vor dem Examen eine Bescheinigung haben, daß sie DGS können. In Hamburg genügt zur Zeit eine Bescheinigung, daß die Lehrer usw. Gebärdenkurse mitgemacht haben. In Köln verlangen sie zusätzlich eine Prüfung.

In München gibt es dazu eine positive Entwicklung

bezüglich Gebärdensprache durch Dr. Voit. In Berlin ist es wie in Hamburg.

An einer GL-Schule in Schleswig-Holstein gibt es schon Vorschläge, wie die Gebärdensprache in die Unterrichtsmethode eingebaut werden soll.

GL sollen auch Lehrer werden können. Ein neues Modell: Ab 8. Klasse wird GS eingeführt. Dann würde DGB dieses Modell akzeptieren mit dem



Hintergrund, wenn es positiv verläuft, könnte die GS immer früher in die Schule eingeführt werden. Die Basis der Gehörlosenlehrer hat mittlerweile eine positive Einstellung zur GS in der GL-Schule. Auch die Hochschulen sind positiv eingestellt. Das Problem ist die "mittelalterliche" Schulleitung.

TV: Beim Thema TV sagte Hase, daß bei einer Anerkennung der GS mehr GS im Fernsehen gezeigt würde. Der DGB ist selbstverständlich dafür, daß Spielfilme, Naturfilme weiterhin mit UT ausgestrahlt werden. Aber die aktuellen Sendungen und die Live-Sendungen sollen mit GS-Dolmetschereinblendungen ausgestrahlt werden.

Die Einblendung der GS-Dolmetscher ist auch eine Öffentlichkeitsarbeit der GL, die zeigt, daß die GS dringend zur Kommunikation benötigt wird.

Merkzeichen "H": Beim Antrag des Merkzeichens "H" haben die gl Studenten Fehler gemacht, denn sie haben nur bis zum Ende der Ausbildung die Anerkennung des Merkzeichens "H" gefordert. Die Richterin der Verhandlung hat die GL darauf aufmerksam gemacht, warum die GL nicht bis zum Lebensende das "H" fordern? Hase ist auch gegen das Gehörlosengeld. Es sei besser, wenn ein Topf bereitgestellt wird, aus dem alle Dolmetschereinsätze für GL bezahlt wird. Warum ist das besser? GL würden evtl. mit dem GL-Geld nicht die Dolmetscher bezahlen, sondern das Geld für sich verwenden.

Hase machte darauf aufmerksam, daß im Buch "Eine Minderheit verschafft sich Gehör" alles über die Politik des DGB drin steht. Dieses Buch können

die KOFO-TeilnehmerInnen beim Signum-Verlag kaufen.

Die DGB bietet schon Versicherungen mit Dolmetscherbezahlung an. Es wird in Zukunft eine neue Information in Gehörlosenzeitungen kommen. Eine neue Versicherung kommt hinzu: Krankenversicherung mit Dolmetscherbezahlung.

2.) Entscheidungsprozesse



Stufen GL-Vereine, Landesverbände, DGB

3. KOFO - Auf welcher Stufe (Mitglieder, Vereine - Landesverbände - DGB) steht KOFO?

Die KOFOs sind für Hase moderne Gehörlosenvereine. Die KOFOs können in das System DGB integriert werden. Bis jetzt ist das so gewesen: DGB, LV, GV. Wo aber kommen die KOFOs hin?

4. Modelle

Modell a): Die KOFOs gründen ein BAG und werden damit außerordentliches Mitglied im DGB. Dieses Modell ist nicht optimal für Hase, weil so die GV aussterben. Der DGB bekommt einen Wasserkopf, an der Spitze des DGB wären dann viele Mitglieder, aber an der Basis sind nur noch wenige fähige Mitglieder.

Modell b): Die KOFOs werden in die Landesverbände integriert.

Modell c): Die KOFOs werden in die Gehörlosenvereine integriert.

Modelle b) und c) sind für Hase ein gutes mögliches Modell.

Frage: Wie sieht die Mitgliederregelung und der Abstimmungsprozeß aus beim KOFO-LV oder KOFO-Bezirksverband?

LV oder Bezirksverband verlangt Mitgliedschaft, wenn jemand im KOFO-Vorstand oder KOFO-Mitarbeiter ist.

Antwort: Durch die Persönlichkeiten im KOFO

können neue Mitglieder für den Verein geworben werden, dann schafft man auch den Durchbruch bei den Landesverbänden.

Frage: KOFO will eine neue Abteilung im Verband erstreben. Dies wurde vom Vorstand verweigert.

Antwort: KOFO soll Unterstützung suchen und einen Antrag auf Aufnahme bei der nächsten Mitgliederversammlung stellen. Es fehlt das Bewußtsein, daß für Leistung auch ein Gegenwert (Mitgliedschaft) erbracht werden muß.

Wichtig: Wir sollen nicht den Mut verlieren, wenn es einmal nicht klappt. Wir sollen mit Humor weiter kämpfen.

Frage: KOFO will nicht unter dem GV arbeiten, sondern direkt Mitglied im LV oder DGB werden?

Antwort: Gehörlose gehören in die Gehörlosengemeinschaft, egal ob man eine Person "riechen" kann oder nicht.

Wenn z. B. KOFO nicht Mitglied im GV werden will oder kann, aber Infos vom DGB haben will, kann beim IFKG in Rendsburg (Adresse wie DGB) Mitglied werden. Vom IFKG bekommt man dann auch Infos vom DGB.

Frage: Sollen die KOFO ein Bundes-KOFO gründen und Mitglied im DGB werden?

Antwort: Hase wünscht kein Bundes-KOFO, sondern die KOFOs sollen an Basis erhalten bleiben. Aber wenn man unbedingt ein Bundes-KOFO will, will es Hase auch akzeptieren.

Möglich wäre ein Forum Deutschland, in das die KOFOs integriert werden könnten. Hase akzeptiert die KOFO-Mitarbeiter als Fachleute, aber nicht die Mitarbeiter eines GV.

Wir können auch einen Fachbereich Kommunikation unter dem DGB gründen. Wenn dies der Fall wäre, bekommen KOFOs auch Infos vom DGB. Aber das Problem ist dann die Mitgliedschaft, der Beitrag usw. Es ist auch nicht gut, Infos vom DGB so zu bekommen, weil sonst die GV neidisch werden, denn sie wollen auch direkte Infos haben.

Hase machte noch auf die nächsten Kulturtage in Dresden vom 23.-26. Oktober 1997 aufmerksam (siehe Programm auf den Seiten 30/31 in diesem Heft).

Nach dem Mittagessen wurde ein Film über die IFKG gezeigt, was der IFKG macht.

4. Referat durch Bengt Förster, KOFO-Leiter München, über

- Diskussionsformen
- Aktion der KOFOs in Bayern

Referat Kopien "Aktionen des KOFO München" "Formen der Diskussion im Kommunikationsforum", die man auf dem Seminar erhalten hat.

Es gibt verschiedene Formen der Diskussionen:

- a) Vortrag mit Diskussion für Öffentlichkeitsarbeit;
- b) Diskussion am runden Tisch: Hier diskutieren nur Fachleute. Es soll ein Ergebnis herauskommen;
- c) Podiumsdiskussion mit bekannten Persönlichkeiten

d) Forumdiskussion, wie bei c), aber das Publikum kann auch mitdiskutieren. Hier trifft sich eine interdisziplinäre Gruppe zusammen; interdisziplinär: inter = miteinander

disziplinär = fachlich

- e) Streitgespräch. Beim Streitgespräch gibt es gegensätzliche Standpunkte.

Durch BRAINSTORMING (=Verfahren, um durch Sammeln von spontanen Einfällen [der Mitarbeiter] die beste Lösung eines Problems zu finden; brainstorm = Geistesblitz) können Standpunkte gesammelt werden, die dann diskutiert werden. Die Standpunkte sollen gesammelt, aber nicht kritisiert werden.

Viele Diskussionsleiter haben Schwierigkeiten beim Steuern der Diskussionen. Vor der Veranstaltung soll deshalb genaue Informationen über das Thema, die Referenten einholen. Außerdem soll die Diskussionsform klar sein. Eine Diskussion beginnt mit einer Einführung, einem Hauptteil und einem Schluß mit Verschiedenes.

Ein Diskussionsleiter hat 2 Aufgaben:

Das Steuern der Diskussion und beim Abflauen der Diskussion auch Fragen stellen als Ansporn.

Fragen und Meinungen der Teilnehmer:

Problem: Hörende melden sich nicht.



Antwort:

Hörende melden sich nicht, das hängt auch vom Thema ab.

Meinung eines Teilnehmers:

Hörende, die an dem KOFO zum 1. Mal teilnehmen, wagen sich nicht, Fragen zu stellen.

Meinung eines Teilnehmers:

Diskussionsleiter hat nicht die Aufgabe, eine Antwort zu geben.

Meinung eines Teilnehmers:

Diskussionsleiter soll/muß das unterschiedliche Sprach- und Bildungsniveau des Publikums berücksichtigen. Dann fühlt das Publikum sich wohl, die gleiche Ebene zu haben. Dies motiviert, zu einer Meinung bzw. Frage äußern.

Antwort:

Wenn ein Teilnehmer vom Thema abweicht, dann soll der Diskussionsleiter versuchen, vom abgehenden Thema einen Zusammenhang zum ursprünglichen Thema suchen und fragen. Das führt automatisch zum ursprünglichen Thema.



Antwort:

Diskussionsleiter darf nicht sagen: Spinnst du, du bist vom Thema abgewichen usw. Er soll lieber sagen: Heute ist ein Thema "...". Deine Frage paßt nicht zu dem heutigen Thema. Bitte haben sie Verständnis!

Damit die Motivation der Frager nicht kaputtgeht, sind auch "schiefe" Fragen, die vom Thema abgehen, erlaubt.

Meinung eines Teilnehmers:

Auch abhängig vom Thema abweichende ("schiefe") Fragen! Wenn z. B. eine vom Thema abweichende ("schiefe") Frage erweckt eine große Interesse, dann würde man empfehlen, daß man sofort abbrecht, weil es sonst zu schwierig wird, das ursprüngliche Thema zurückzuholen, z. B.: Dauerbrenner CI, weil es sehr viel kritisiert und momentan aktuell ist.

Antwort:

Erfahrungen z. B. beim CI

Ein Gehörloser wirft den Eltern/Arzt vor, daß er die Gehörlosengemeinschaft kaputt macht. Der Diskussionsleiter sagt dann dazu positiv: "Fühlen die Gehörlose mit CI gesund oder? Sehen sie, daß Gehörlose ohne CI glücklich sind.

Meinung eines Teilnehmers:

Jede Kritik von Pro und Kontra hat mehr oder weniger recht. Ein Teil der Kritik ist immer richtig. Jeder muß lernen, jede Kritik "hineinschlucken"; z. B.: CI gut für Hörerziehung, DGS gut für Bildung. Kompromiß wäre: CI aber mit DGS-Bilingualismus. Beim Thema CI muß man nach Lösungen suchen, wenn ein Kind schon CI hat. Man kann nicht verlangen, CI wieder herauszumachen. Hier könnte der Lösungsvorschlag sein, daß mit dem Kind zusätzlich mit Gebärdensprache kommuniziert wird.

Meinung eines Teilnehmers:

CI-Thema in den Müll.

Diskussionsleiter soll am Anfang der Diskussion die Redezeit beschließen. Ausnahme: Duisburg Politiker haben eine hohe Stellung. Man sollte die Politiker reden lassen.

Antwort:

Duisburg, klar. Wenn Redezeit nicht eingehalten wird, sofort abbrechen. Weil jede Partei sich für den Wahlkampf einsetzt. Jede Partei darf daher nicht bevorzugt bzw. benachteiligt werden durch längere Redezeit. Ein Tip: Blüm hat gesagt über das Thema "Dolmetscherregelung". Dann an dieser Stelle unterbrechen und dann an die anderen

Parteien fragen, was sie zu dem Thema "Dolmetscherregelung" meinen.

In München beim Welttag:

Es war gut, daß 2 Diskussionsleiter dabei waren, Peter Donath für die hörende Podiumsteilnehmer und Johanna Weber für die gehörlose Podiumsteilnehmer. Nicht gut war: Bei dem Podiumsdiskussion könnten die Zuschauer auf die Zettel ihre Fragen bzw. Meinungen schreiben. Und Donath entscheidet, welche Frage bzw. Meinung zugelassen wird. Bei großen KOFO-Veranstaltungen muß unbedingt der Zeitrahmen eingehalten werden. Hier ist es besser, eine Podiumsdiskussion ohne Fragen aus dem Publikum zu veranstalten.

Meinung eines Teilnehmers:

Er hat bei einem KOFO erlebt: Ein Professor war bei dem KOFO, Thema "CI", dabei. An einer bestimmten Stelle, wo er einen Referat gehalten hat, ist eine Sicherung herausgesprungen. Der Professor denkt, daß die Gehörlosen mit Absicht gemacht haben. Aber es war nicht so, die Sicherungen sind sehr veraltet.

Meinung eines Teilnehmers:

Bei 300-400 Leuten bessere Lösung: Podiumsdiskussion, nur die Leute, die im Podium sitzen, diskutieren. Die Zuschauer schauen nur zu.

Meinung:

In Ulm war auch eine Podiumsdiskussion. Kein Zuschauer hat mitdiskutieren können aus Zeitmangel. Es ist gut gelaufen.

Meinung eines Teilnehmers:

Der KOFO-Leiter soll Spickzettel mit Fragen unter den Teilnehmern verteilen.

Förster ist dagegen, weil ein Diskussionsleiter neutral bleiben soll bzw. die GL werden so immer bevormundet. Auch kann eine bestimmte Frage bevorzugt oder benachteiligt werden.

Meinung eines Teilnehmers:

Vor dem KOFO soll ein Stammtisch veranstaltet werden, der über das Thema aufklärt und bei dem man Fragen für das KOFO sammeln kann.

Meinung eines Teilnehmers:

Der Diskussionsleiter soll auch helfen, Fragen zu stellen. Der Diskussionsleiter muß versuchen, sich dem Publikum anzupassen und auch mal dumme Fragen durchgehen lassen.

Meinung eines Teilnehmers:

Hörende stellen oft keine Fragen, weil das Thema

sie nicht betrifft. Eine Diskussionsleitung mit mehreren Personen läuft besser, wenn z. B. 1. der Diskussionsleiter nicht gut deutsch kann, dafür ist 2. der Diskussionsleiter für die Hörenden da und 3. der Diskussionsleiter vielleicht für die Schwerhörigen.

Bengt wandte hier ein, daß ein Diskussionsleiter auch eine psychologische Schulung und eine persönliche Ausstrahlung haben soll.

Vor Kulturtagen in Hamburg 1993 hat er die Interessen der KOFO-Leitern zu einem Bundestreffen erfahren. Und vor 2 Jahren bei dem 10-Jahre-Bestehen des KOFOs in München war eine gute Gelegenheit, alle KOFO-Leitern einzuladen und ein Treffen zu veranstalten.

KOFO ist sehr wichtig, da KOFO von der Basis der Gehörlosen besucht wird, und daher auch die repräsentative Meinung hergibt. Dadurch wurden speziellen Gruppen gebildet, wie z. B.: Münchener Initiative (TV mit UT, Gebärdensprachdolmetschereinblendung), DGS-Anerkennung in Bayern usw. Alle KOFOs haben die gleiche Meinung wie KOFO München, und daher gab es Unterschriftenaktion. KOFO München hat vor einiger Zeit eine Aktion durchgeführt. Ziel war es, mit anderen KOFOs zusammenzuarbeiten. Auch wurde ein BRAINSTORMING veranstaltet, bei dem Punkte für den Forderungskatalog gesammelt wurde.

Bei einer Unterschriftenaktion ist es wichtig, einen repräsentativen Durchschnitt zu erreichen, d. h. Stellungnahmen der verschiedenen Verbände mit den Unterschriftenlisten einzuschicken oder zu übergeben.

Sonntag, 31. März 1996

5. Referat durch Jochen Muhs Berlin über

"Von den Anfängen bis 1850

Wo begann die Gebärdensprache?

Entwicklung der Gehörlosenschulen

Bekannte gehörlose Persönlichkeiten"

Er erzählte, wie ihm die Geschichte bei ihm angefangen hat, zu interessieren.

Zuerst Bilderbuch, Comic, Bücher, hörende Kultur. In der Schule hat kein Gehörlosenlehrer über die Gehörlosengeschichte und über die Gehörlosenkultur unterrichtet. Er war aber wissensdurstig: Wie haben die Gehörlosen damals gelebt, wie war es mit der Schulmethode damals, wie war die Gebärdensprache damals usw.? Dann hat er angefangen mit der Gehörlosengeschichte zu studieren.

Auch die Gehörlosen brauchen heute Persönlich



keiten. Jochen Muhs erforscht seit 4 bis 5 Jahren die GL-Geschichte. Die Gehörlosenkultur gibt es schon lange. Der Amerikaner Stokoe hat über die Gebärdensprache ein Buch geschrieben. Früher wurden gl Babys umgebracht, oder haben in Höhlen vegetieren müssen, weil der Unterhalt der Kinder selbst viel Geld kostet und diese Kinder nichts für den Lebensunterhalt der Familie beitragen können. Der Grieche Aristoteles (griech. Philosoph; 384 bis 322 v. Chr.) hat einmal geschrieben: "Das Gehör ist der Sinn des Unterrichts, die Vorbedingung des Lernfähigen, die Pforte des Geistes! Wer des Gehörs entbehrt, ist bildungsunfähig."

In der Römerzeit waren die GL meist als Sklaven angestellt. Die Kinder wurden früher schon als Babys getauft. Unterricht gab es von der Kirche, die religiöse Dinge unterrichtet hatten. Das Abendmahl war eine Prüfung. Wer die Fragen über Religion richtig beantwortet hatte, wurde in der Kirche aufgenommen. Wer z. B. als GL die Fragen nicht beantwortete (der GL hatte ja nichts verstanden), wurde aus der Kirche ausgeschlossen. Auch durften die GL auch nichts erben, das war schon damals in einem Gesetzbuch, dem Sachsenspiegel festgeschrieben. Eine katholische Mönchsgruppe, die Trappisten, durften aufgrund ihres Gelübdes nicht sprechen. Diese Trappisten hatten eine eigene Art von Gebärdensprache entwickelt.

In Spanien wurden einmal zwei gl Brüder und zwei gl Schwestern ins Kloster gesteckt, um die Erbfolge zu unterbinden. Diese gl Kinder entwickelten eine eigene Sprache. Das hatte ein Mönch namens Ponce beobachtet. Er hielt die GL für bildungsfähig und führte für die GL einen Unterricht ein. Bonet hatte ein Buch über GL geschrieben. Er war der Meinung, daß GL bildungsfähig sind. Andere Leute hatten das Buch gelesen und evtl. GL aufgenommen und unterrichtet. In Frankreich hat ein GL E. de Fay gl Kinder aufgenommen und unterrichtet. Pereira lebte zur gleichen Zeit wie Abbé de L' Epée unterrichtete die GL mit Fingeralphabet und Pereira mit der oralen Methode. Darüber gab es großen

Streit zwischen den beiden. Desloge, ein gl Buchbinder, hat de L' Epée beim Kampf um den Unterricht mit der Fingeralphabet-Methode stark unterstützt. Später wurde in Mailand die orale Methode eingeführt.

Fürstenberg hat den ersten Verein für GL in Berlin gegründet. Es fehlen noch sehr viele Daten über die Geschichte der GL, z. B. über GL in China, Arabien usw. Aber dies, was Muhs eben erzählte, ist erst der Anfang der GL-Geschichte. Leider gibt es zur Zeit nur GL-Geschichte aus den angelsächsischen Ländern.

Frage eines Teilnehmers:

Wenn andere GL auch über die Geschichte der GL Daten sammeln wollen, wer ist dafür verantwortlich? An wen soll man die Daten schicken? Die GL sollen die Geschichte selbst erforschen, dann ein Buch darüber schreiben oder erzählen.

Meinung eines Teilnehmers:

Knobloch, ein GL aus Mannheim, hat auch Bücher geschrieben. Leider wurden die Bücher nie veröffentlicht.

Es ist sehr schwer, Geschichte über GL zu schreiben, da es sehr wenig Material dazu gibt.

Auf die Frage, ob Muhs sein Referat für die Teilnehmer kopieren könnte, sagte Muhs, dies sei nicht möglich. Es ist besser, wenn die GL ein Buch kaufen würden, das im Sommer herauskommt. In diesem Buch steht alles ausführlich drin.

Zwei Bücher zur Auswahl hat Muhs noch bekanntgegeben, das für GL sehr interessant sei: "Mit der Seele hören" von Harlan Lane, "Blick zurück" von Renate Fischer

Beide Bücher können beim SIGNUM-Verlag bestellt werden.

Meinungsaustausch über den Vorschlag von Hase über die Zusammenarbeit DGB und KOFO:

- Es ist besser, KOFO als Basis zu führen wegen der Zuschüsse. KOFO-Seminar kann für die Vereinsführung viel Erfahrung bringen. Es können hier auch neue Mitarbeiter für die Vereine gewonnen werden.

- Jeder soll Mitglied im Verein werden, um die Basis zu stärken.

- Wenn KOFO unter DGB läuft, entsteht ein Wasserkopf. Besser ist es, an der Basis zu bleiben, aber gleichzeitig vom DGB Infos zu bekommen.

- Adressen aller KOFOs sollen gesammelt werden.

- In Ostdeutschland ist es schwer, KOFOs zu gründen, bzw. genügend Besucher dafür zu gewinnen.

Das 3. Bundestreffen soll 1997 in der 1., 2. oder 3. Woche nach Ostern stattfinden. Das nächste Bundestreffen 1997 findet in Freiburg statt. Beim 3. Bundestreffen wird ein Bundessprecher für die KOFOs gewählt.

Das 4. Bundestreffen findet 1998 in Magdeburg statt.

Kritik an dem KOFO-Seminar:

- Gutes Seminar, aber zuviel Geschichte von verschiedenen Referenten. Es soll nur 1 Person über Geschichte referieren.

Der Raum ist etwas zu dunkel. Außerdem soll ein Blitzlicht o. ä. vorhanden sein, damit man die Teilnehmer zum Aufpassen bewegen kann.

- Am Anfang wurde das Vorstellen der Teilnehmer versäumt.

- Herzlichen Dank an alle Organisatoren für den guten Verlauf und Zusammenarbeit.

*geschrieben von Matthias Bach und Lothar Kratschmann,
Kommunikationsforum Ulm, fotografiert von Katharina Linne*

Die Teilnehmer

